

Wir im Kölner Westen



Gut zum Ausgehen
 Veedels-Check: Überraschend hoch ist die Restaurantdichte in Lövenich. Seite 30/31

LINDENTHAL
 EHRENFELD

Die Kunst, Senioren und alte Bäume zu verpflanzen

GARTENHÖFE Weil ihre Siedlung neu gebaut wird, muss die 82 Jahre alte Lieselotte Teusch aus ihrer gewohnten Umgebung heraus

VON HERIBERT RÖSGEN

Ossendorf. „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“ – die Redensart wird oft bemüht, wenn ein Umzug ansteht. Im übertragenen Sinn geht es darum, dass gewachsene soziale Beziehungen, die Infrastruktur einer gewohnten Nachbarschaft und zahlreiche Erinnerungen, die mit dem lange vertrauten Umfeld verbunden sind, mit dem Wohnortwechsel verloren gehen können. Umzüge stehen zurzeit in Ossendorf an. Der erste von drei Bauabschnitten des Wohnprojekts „Gartenhöfe“ ist fertiggestellt. Zu de-

„Ich bin doch noch gut zu Fuß. Ich freue mich darauf, dass ich die Haltestelle vor der Haustüre habe und schnell mal in die Stadt fahren kann

Helene Teusch



Lieselotte Teusch freut sich auf ihre neue Wohnung in den Ossendorfer Gartenhöfen.

Fotos: Rösgen

nen, die sich an eine neue Umgebung gewöhnen müssen, gehören sowohl ältere Menschen als auch mehrere alte Bäume.

Damit das in beiden Fällen gelingt, hat die Ehrenfelder Wohnungsgenossenschaft viel Sorgfalt aufgewandt. Drei Bauabschnitte wurden auch deshalb eingeplant, um möglichst viele der angestammten Bewohner kurzzeitig in Ersatzwohnungen unterbringen zu können, ehe sie wieder zurück in das alte Viertel – aber eben in neue Wohnungen – ziehen.

„Die haben sich wirklich Mühe gegeben“, erzählt Lieselotte Teusch über die Gespräche bei der Genossenschaft, die schon vor mehr als einem Jahr stattfanden. Da war die neue Wohnung gerade erst im Rohbau. Auch das Richtfest hat sie in guter Erinnerung. Dabei ist sie schon einigen der neuen Mitbewohner begegnet. Den Teppichboden habe sie selbst aussuchen können. Große Teile der



Blick aus Helene Teuschs Küchenfenster auf die alte Siedlung.

alten Einbauküche werden mitziehen.

Weil ihre alte Wohnung Parterre lag, lautete die erste Frage, ob die neue ebenfalls im Erdgeschoss lie-



Von wegen „Einen alten Baum verpflanzt man nicht“ – eine Spezialfirma macht hier genau das in den Gartenhöfen vor einer der Neubauten.

gen sollte. Da könne sie auch eine Terrasse bekommen. „Das habe ich aber abgelehnt. Nachher steht einer bei mir im Schlafzimmer“, sagt die 82-Jährige schmunzelnd.

Dass ihre neue Wohnung im zweiten Stock ist, bereitet ihr keine Sorgen. „Ich bin doch noch gut zu Fuß; außerdem gibt es einen Aufzug. Ich freue mich auch darauf,

dass ich die Haltestelle vor der Haustüre habe und schnell mal in die Stadt fahren kann“, sagt die Ossendorferin.

Eng verbunden ist Lieselotte Teusch mit dem Viertel. Die Kindheit hat sie schon in der Siedlung verbracht, die bis zum Jahr 2021 neu entstehen soll. Das betroffene Wohngebiet umfasst die Rochusstraße links und rechts der Gerhard-Bruders-Straße sowie die südlich der Gerhard-Bruders-Straße gelegenen Objekte der Jüssenstraße, Peter-Franzen-Straße, Am Nußberger Pfad sowie der Masiusstraße. Rund 350 Wohnungen gab es hier. Am Ende, wenn alles neu gebaut ist, sollen es ungefähr doppelt so viele sein.

Lieselotte Teusch ist als Kind barfuß durch die Straße Am Nußberger Pfad gelaufen. „Wir waren

„Aber ich freue mich auch schon darauf, neue Nachbarn kennenzulernen

Helene Teusch

alle arm“, sagt sie. In der Siedlung aus den 1930er Jahren wohnten vorwiegend Arbeiter. „Über uns wohnte eine Familie mit elf Kindern. Wir waren zu viert“, berichtet die Seniorin weiter. Ein Bad gab es nicht. In der Waschküche diente eine Wanne als Waschgelegenheit für die große Schar der Kleinen.

Nicht immer war alles unbeschwert im Viertel. Lieselotte Teusch erinnert sich daran, dass sie im Krieg bei Bombenalarm zum Bunker am Sandweg laufen mussten. Ihr späterer Mann Adolf Teusch war gewissermaßen eine Sandkastenliebe. Das Paar zog vor 25 Jahren wieder nach Ossendorf. In dasselbe Viertel. Verbunden mit dem Stadtteil waren sie schon länger durch die Musikkapelle des Betriebs „Herget“, ein Fußbodenhersteller, der auch eine Fußballmannschaft unterhielt.

Die Musik und viele gesellige Anlässe brachten ihnen einen großen Bekanntenkreis. Der wird nicht verloren gehen, wenn sie die alte Wohnung in der Jüssenstraße verlassen hat und an die Rochusstraße zieht. „Aber ich freue mich auch schon darauf, neue Nachbarn kennenzulernen“, sagt die rüstige Seniorin.

Der Blick aus dem Fenster der neuen Wohnung geht in Richtung eines Innenhofs, der völlig anders wirkt als die Höfe der alten Siedlung, die in den kommenden Jahren verschwunden sein werden. Dort gab es Gärten, große Rasenflächen – und so manchen Plausch der Anwohner über den Gartenzaun hinweg.

Und es gab alte Bäume. Einige von ihnen haben ebenfalls den Standort gewechselt. „Das lohnt sich schon“, sagt Jörg Stahlheber, Mitarbeiter des Baumpflegeunternehmens „Opitz international“. Großbaumverpflanzung ist das Spezialgebiet der im mittelfränkischen Heideck beheimateten Firma. Mit einem großen Baggerlöfel – der ähnlich wie ein überdimensionierter Eisportionierer funktioniert – wurden die etwa 25 Jahre alten Bäume ausgegraben.

Weil die Stämme nicht allzu hoch aufragen, konnten sie sogar aufrecht transportiert werden. Nach dem Einsetzen brachten die Baumpfleger Stahlseile an jedem Baum an. Die sollen ein Umstürzen verhindern, bis der Baum wieder stark verwurzelt ist. „Das dauert drei Jahre“, erläutert Jörg Stahlheber. Zum Transport musste Wurzelwerk gekappt werden.

Ungefähr im gleichen Umfang wurden auch die Kronen der Bäume eingekürzt. Das Unternehmen wirbt mit „nahezu 100-prozentigem Anwachsenerfolg“. Für den Auftraggeber, die Ehrenfelder Genossenschaft, ist die Großbaumverpflanzung ein Beitrag von zahlreichen im Bemühen, den alten Geist in die neue Siedlung zu transportieren.